

Ein Netzwerk gegen Armut und Drogen einrichten



Workshop zur Kooperation in drei Stadtteilen soll greifen

Bickendorf – Die Fragestellung „Was wollen wir in den nächsten anderthalb Jahren zur Verbesserung der Lebenssituation der Wohnbevölkerung erreichen?“, war bestimmend für den ersten Workshop zur sozialräumlichen Kooperation in Bickendorf, Westend und Ossendorf. Schirmherr und Bezirksbürgermeister Josef Wirges begrüßte rund 100 ehrenamtliche Helfer sowie Vertreter aus Politik, Verwaltung, Jugendeinrichtungen und Kirchen, die sich im Gemeindezentrum Bodenheimer Straße einfanden. Unter der Leitung der beiden Sozialraumkoordinatoren Gabriele Busmann und Christian Baack vom Träger „Outback Stiftung“, entwickelten sie in sechs Arbeitsgruppen Ideen, wie man vor allem durch die Vernetzung verschiedener Einrichtungen knappe Budgets effektiver einsetzen könnte.

Arbeitslosigkeit, Armut, Alkohol, Drogen, Sprachprobleme bei Migranten und zu wenige Einrichtungen für Jugendliche sind insbesondere die Probleme, denen man mit dieser Aktion entgegenwirken möchte. Das Modell der Sozialräume wird nach Beschlüssen von Rat und Verwaltung in sechs Vierteln zunächst als Experiment ausprobiert, soll grundsätzlich aber „wegweisend für die gesamte Sozialarbeit in Köln sein“, so Bredehorst.

Zudem möchte man bereits vorhandene positive Strukturen fördern, denn die Stadtteile sind „besser als ihr Ruf“, wie Sozialraumkoordinatorin Busmann erklärte. Nach dem vierstündigen Workshop konnte sie wesentliche Ideen präsentieren, die aus intensiven Diskussionen der einzelnen Arbeitsgruppen hervorgegangen sind. So soll ein Internetportal eingerichtet werden, um Informationen über Angebote im Stadtteile zugänglicher zu machen. Eine eigene Stadtteilzei-

tung ist auch im Gespräch. Zudem soll ein „Ehrenamtlichen-Pool“ geschaffen werden, der eine schnelle Vermittlung freiwillig sozial Engagierter je nach Fähigkeiten an Einrichtungen mit konkretem Bedarf ermöglicht. Ein generationenübergreifender „Nachbarschaftstreff“ könnte im Ossendorfpark entstehen. Die Sprachförderung von Migranten soll durch direkte, persönliche Ansprache durch Fachpersonal verschiedener Einrichtungen optimiert werden. Auch ist eine verstärkte Kontaktaufnahme mit Migrantenvereinen geplant. Bevor man Angebote für Jugendliche verbessert, möchte man diese zunächst befragen, was sie sich konkret wünschen. In den nächsten anderthalb Jahren werden diese und weitere Ideen nun ausgearbeitet. Bei einem neuen Workshop wird dann über die Umsetzung beraten, die in weiteren anderthalb Jahren realisiert werden soll. (mb)